

VERE CIBUS

Eine liturgieterminologische Betrachtung.

Von den ältesten Ausdrücken für die Eucharistie wird in den für die Meßliturgie geschaffenen Texten *fractio panis* (Acta 2 : 42) nie, *cena* (1. Cor. 11, 20) nur in dem seit dem 4. Jahrhundert bezeugten Festtitel *In cena Domini* und in der Fronleichnamssequenz des Aquinaten gebraucht. Die Bezeichnung der Gemeinschaftsfeier dieses Mahls als *convivium* finden wir in der gregorianischen Postcommunio (Pc) des Festes der hll. Cosmas und Damian und in den Eigentexten mehrerer späterer Feste. Weniger geläufig¹⁾ ist uns die ebenfalls alte Bezeichnung des eucharistischen Mahles als *daps*, eigentlich „feierliches Bankett“; in der Secreta des Festes des hl. Silvester (26. 11.) nennen wir uns *divina dape refecti* und in der Pc. des Festes des hl. Antonius Maria Zaccaria — nachdem die Secreta von der *mensa caelestis convivii* gesprochen hatte — *caelesti dape pasti*. Es wäre irrig, aus der Tatsache, daß andererseits das Wort *sacrificium* sehr häufig gebraucht wird, Schlußfolgerungen bezüglich des heute vielverhandelten Verhältnisses von Mahl und Opfer in der Eucharistiefeier zu ziehen. Die Tatsache, daß die Eucharistie ein Mahl ist, stand von den Konsekrationsworten (*manducate . . . postquam cenatum . . . bibite*) so selbstverständlich fest, daß sie kaum substantivisch ausgesprochen zu werden brauchte, während der Opfercharakter der Eucharistie (*effundetur in remissionem peccatorum*) als wesentliche Interpretation der Betonung bedurfte.

Das Ringen um das Verständnis der Wirklichkeit der Eucharistie als Mahl und als Opfer (vgl. das Nebeneinander von *sumitur* und *immolatur* in der Secr. für Epiphanie) ist das Verbindende der beiden großen Bewegungen im inneren Leben der Kirche in unserer Zeit. Beide Bewegungen zielen ab auf die Bestätigung der Wirklichkeit, sowohl statisch in den Charakteren aller Wirklichkeit: Selbständigkeit, Widerständigkeit und — in der Vergangenheit besonders vieldiskutiert — Dauerhaftigkeit, als dynamisch in den objektiven und subjektiven, natürlichen und übernatürlichen Wirkungen. In beiden Hinsichten bedeutet das eucharistisch-liturgische Bewußtsein heute das Festhalten an der gemeinsamen Grundlage, gegenüber dem das Grundleiden unserer Zeit ausmachenden Auseinanderfallen, von innerer und äußerer Wirklichkeit.

Die äußere Wirklichkeit erscheint in der Eucharistie in der dem heutigen Materialismus westlicher und östlicher Prägung verständlichsten Form der Nahrungsaufnahme²⁾. Die Grundlage hierfür sind die Kernworte des Evangeliums der Messe von Fronleichnam und der Votivmesse vom Allerheiligsten Altarsakrament (im alten Irland die Normalmesse für jeden Tag): *Caro mea vere est cibus et sanguis meus vere est potus*. Die nachstehenden Betrachtungen beschränken sich auf die mit dem ersten Satz befaßte Terminologie in den für den liturgischen Gebrauch geschaffenen Texten.

Cibus ist das Schlüsselwort der Liturgie von Fronleichnam. Die Introitusantiphon beginnt mit dem Wort *Cibavit*, gefolgt von *saturavit* (Ps. 80 : 17).

¹⁾ Am bekanntesten ist der Ausdruck *convivium* natürlich durch die vielvertonte Fronleichnamsantiphon.

²⁾ Bemerkenswert die mozarabische Praefatio II. Epiphan.: *Nam licet verum corpus edatur et sanguis manifestissimus hauriatur* (s. u. *libatio*), *nullus tamen horror incutitur, cum salus animarum in spirituali cibo et poculo ministratur*.

Das Graduale ist das traditionelle Tischgebet: *Das escam . . . imples omne animal* (Ps. 144 : 15 f., vgl. den Ausdruck *Angelorum esca* in der Pc. des Festes des hl. Aloysius). Joh. 6:56–57 bildet im Alleluja gleichsam die Antiphon zum Evangelium, während die Communioantiphon aus der Lectio die Worte des Apostels wiederholt, die vom Essen des Brotes sprechen. Die Offertoriumsantiphon (Lev. 21 : 6) spricht von den Opferbroten im Alten Bund. Die Postcommunio vergleicht die *temporalis perceptio* mit dem *repleri* in der Ewigkeit. — Die Wirklichkeit der verwandten Nahrungsmittel wird im Offizium betont durch weitere Bezugnahmen auf das Alte Testament, das Opfer des Melchisedech, die Passahfeier (*edent azymos panes . . . comeditis et saturabimur panibus, iste est panis . . . ad vescendum*: Ex. 12:8 und 16:12, 15) und auf die Speisung des Elias (*panem . . . comedit*: 3. Reg. 19, 6, 18).

Die natürliche Bedeutung des Wortes *cibus* im Hinblick auf die Eucharistie wird unterstrichen durch den Bezug auf die Brotvermehrungs-, oder wenn man so sagen darf, Hungerstillungs-Wunder. Von den sechs Berichten der beiden Speisungswunder werden nur zwei in der Liturgie gelesen. Joh. 6 ist das Evangelium vom Laetare-Sonntag, der die Freude der Kirche über die Menge der Katechumenen in der Osternacht vorausnimmt. Dieses Evangelium wird eingeführt durch die Gradualeversikel Ps. 121:7 (*abundantia in turribus tuis*), die diese Messe mit der Votivmesse um Frieden verbindet, wo aber das Alleluja (wie in der Messe für die Einheit der Kirche) Ps. 147:14 (*adipe frumenti satiat te*) ist: Beim Gesang dieser beiden Versikel wurde bei einer jüdischen Hochzeit auf Braut und Bräutigam Getreide als Symbol von Frieden, Freude und Fruchtbarkeit geworfen. Die Introitusantiphon des 4. Fastensonntags gibt der *abundantia* eine natürliche Bedeutung in den Isaiasworten (66 : 11) *satiemini ab uberibus*, während die Postcommunio von „unaufhörlicher Sättigung“ spricht. Von dem zweiten Speisewunder wird der Markusbericht am 6. Sonntag nach Pfingsten gelesen, einer der wenigen Fälle, in denen die Liturgie Markus Matthäus und Lukas vorzieht. Mit Bezug auf das Evangelium gebraucht die Oratio das Verb *nutrire*, das dann in der Secreta für das Fest des hl. Augustin mit Bezug auf das *salutare pabulum* (s. o.) und in der Pc. für das Fest des hl. Aloysius mit Bezug auf *Angelorum esca* (s. o.) vorkommt. Die Pc. des 6. Sonntags nach Pfingsten beginnt wie viele andere Postcommuniones (s. insbes. die des 2. Adventsontags) mit dem Wort *Repleti* im Bezug auf die Kommunion.

Das elementare Verständnis der Eucharistie als eines richtigen, sagen wir, nahrhaften Mahles ist besonders in den alten, d. h. streng römischen Liturgiegebeten ausgesprochen worden. Die für diese Gebete charakteristische Nüchternheit zeigt sich hinsichtlich unseres Themas in den rudimentären Begriffen *sumere* und *capere*. Der klassische Text für deren Verwendung ist die Pc. des Donnerstags nach dem Passionssonntag, die schon früh zu einem allgemeinen Nachkommuniongebet wurde. Sie ist in der Tat eine typische Pc. in ihrem strengen Parallelismus zwischen dem äußeren Aufnehmen und dem inneren Annehmen, dem Augenblick und der Dauer, dem Zeitlichen und dem Ewigen.

Der Ausdruck *sumere* für den eigentlichen Kommunionempfang ist besonders durch die Fronleichnamsequenz herausgestellt worden, wo Thomas ausdrücklich die Ableitung *consumere* anschließt, während das aus dem 10. Jahrhundert stammende Vorkommuniongebet die Ableitung *praesumere* mit *sumere* verband. In dem gallikanischen Nachkommuniongebet *Corpus*

tuum wird *sumere* als Gegenbegriff zu *potare* gebraucht. Das Verb *sumere* wird aber nicht immer nur für das äußere Aufnehmen gebraucht: In alten Gebeten wie der Pc. für den 4. Fastensonntag (s. o.) und das Geburtsfest des Täufers wird es vielmehr für Annehmen *fideli mente* gebraucht. In der Pc. für den Quatemberfreitag im September und das Commune eines Bekenner-Bischofs I erscheint *percipere* eher für das äußere Aufnehmen³⁾ (vgl. *accipere* in den Konsekrationsworten), *sumere* hingegen für das innere Annehmen der Gnadenwirkungen⁴⁾. Seltener wird das Grundwort *capere* gebraucht. Es bezeichnet vorwiegend das innere Annehmen (in den Pc. des 5. Sonntags nach Epiphanie und des Dienstags nach dem 1. Fastensonntag im Gegensatz zu *accipere*!). In der Pc. des Dienstags nach dem 3. Fastensonntag, die bei vielen anderen Gelegenheiten verwandt wird, wird gegenübergestellt *ore contingere* und *pura mente capere*, in der Pc. des Samstags des Septemberquatembers *nunc specie gerere* und *rerum veritate capere*. Merkwürdig ist, daß in der Fronleichnamssequenz (*quod non capis, quod non vides*) *capere* den Tastsinn bezeichnet.

Im Ganzen bezeichnet *sumere* überwiegend das physische Aufnehmen, *capere* das innere und dauerhafte Fruchtbarmachen der Eucharistie. Es liegt hier aber eine eindruckliche Illustration der Tatsache vor, daß sich die Lebendigkeit der liturgischen Sprache auch darin zeigt, daß die Grenzen der Bedeutungsbereiche fließend sind. Die größere Häufigkeit des Wortes *sumere* weist jedenfalls auf die Bedeutung hin, die der natürlichen Seite des eucharistischen Mahles beizumessen ist. Die Nahrungsaufnahme wird als Mittel zur Lebenserhaltung verstanden, wenn es in der Pc. des 3. Pfingstsonntags heißt: *Sancta tua sumpta vivificent*, wobei im Vollsinn des Wortes auch das natürliche oder irdische Leben mit einbezogen ist (vgl. *sacramentum vivendo teneant, quod fide perceperunt* in der Oratio des Osterdienstags⁵⁾).

Die Pc. vom Donnerstag nach Passionssonntag hat ihre Erhebung zur Pc. kat'exochen zweifellos auch der Tatsache zu verdanken, daß sie der ideale Ausdruck für das ist, was man heute existentielle Aneignung nennen würde⁶⁾. Das Problem, wie diese Aneignung zu erreichen ist, ohne dem Subjektivismus zu verfallen, ist hier auf seine Grundzüge zurückgeführt. In dem fast gleichmäßigen Bezug der Begriffe *accipere* und *percipere* auf äußere Aufnahme wird allerdings deutlich, daß nicht alle Zeiten so tief wie die Neuzeit an der existentiellen Schizophrenie litten, die aus dem subjektiven Zurückbleiben hinter dem objektiven Anspruch entsteht. Ferner ist zu beachten, daß *capere* und seine Ableitungen auch für die Aufnahme von Gnade allgemein, ewige Ruhe und nicht nur auf das Altarsakrament und seine Früchte angewandt werden. In seiner Nüchternheit im Bezug auf die Eucharistie fast erschreckend wäre das Verb *uti* in der Pc. des 3. Epiphaniesonntags, träte es dort nicht gerade

³⁾ Deutlich ferner in dem Gegensatz zwischen *ore percipere* und *pura mente sectari* (Pc. 21. S. n. Pfingst.).

⁴⁾ Wie wenig vermag die Übersetzung *quae visibilibus mysteriis sumenda percipimus* (Pc. Ascensio) wirklich wiederzugeben!

⁵⁾ Die Pc. 6. S. n. Epiph., erweitert am Feste des hl. Philipp Neri: *Caelestibus pasti deliciis . . . semper eadem per quae veraciter vivimus appetamus* ist bemerkenswert, weil hier *deliciae* für die Eucharistie (sonst für die Weltfreuden) verwandt wird, weil *veraciter* auf Leben statt wie sonst auf Erkennen bezogen wird (ein Vorläufer des modernen Begriffs „Existenz“ für „wirkliches Leben“) und weil *appetere* auf die Bedeutung von „Appetit“ zukommt.

⁶⁾ S. meine Arbeit „Habemus ad Dominum“, in *Heiliger Dienst* 18 (1964) 137–145.

mit dem erhabenen Ausdruck *tantis mysteriis* auf, eine nach Bildung und Inhalt einzigartige Formulierung.

Die bereits erwähnte Pc. des Quatembermittwochs im September sagt: *Dona caelestia quae gerimus dignis sensibus tuo munere capiamus*. Ich lasse dahingestellt, ob Schotts Übersetzung des zweiten Teils dieses Satzes: „Laß uns durch Deine Gnade im rechten Geist erfassen“ die Bedeutung von *munus*⁷⁾ richtig wiedergibt. Über den liturgischen Gebrauch von *sensus* wäre eine Monographie erforderlich⁸⁾. Jedenfalls heißt *sensus* auch „Sinn“, und gerade die Sinneswahrnehmung des Brotes spielt in dem, was wir die realistische Eucharistieterminologie nennen dürfen, eine beträchtliche Rolle. Wenn Thomas sagt: *Visus, tactus, gustus in te fallitur*, so meint er, daß eine Wahrnehmung durch die Sinne stattfindet, wenn sie auch nicht das Geheimnis enthüllt. Dem Geheimnis am nächsten kommt nach der Liturgie der Geschmackssinn (*sed auditu solo tuto creditur* meint das Aufnehmen der Glaubensinterpretation). Die Pc. für den Quatembermittwoch im Advent und andere Gelegenheiten sagen, daß wir *salutari munere satiati ejus gustu laetemur*, die einzige Stelle, an der das Wort *gustus* in einem Missalegebet vorkommt. Der Geschmack ist hier nicht nur allgemein der bei der Nahrungsaufnahme vorzugsweise ins Spiel kommende Sinn (vgl. jedoch die oben genannte Verwendung von *con-tingere* und *capere* für den Gefühlssinn) sondern der dem Inneren verwandteste. Geschmack ist schlechthin der annehmende Qualitätssinn, im Gegensatz zu dem abwehrenden (Joh. 11:39). Mit ihm nehmen wir wahr, daß die Eucharistie *omnem dulcedinem* in sich hat. Wie lebendig diese Vorstellung geblieben ist, sehen wir an der Pc. des modernen Festes des hl. Gabriel von den Sieben Schmerzen (27. 2.), wo es heißt: *In hoc convivio meruimus gustare dulcedinem (carnis Christi)*.

Die Köstlichkeit (*gustus*/„kosten“) der Eucharistie bereitet Genuß: In der Pc. für das Fest der hl. Nabor und Felix heißt es: *Sacramenti munere vegetati, bonis perfruamur aeternis*. Das im Bezug auf die ewigen Güter in der Liturgie häufig angewandte Wort *perfrui* setzt hier deutlich das Genießen der Eucharistie fort. Das Kosten der Süßigkeit der Eucharistie auf Erden erscheint als Vorgeschmack der ewigen Glückseligkeit: *Divinitatis tuae sempiternae fruitione satiemur, quam beatus Laurentius (von Brindisi) in sacro altaris mysterio praegustavit* (Pc). In dem Gebet des hl. Bonaventura, das in der *Gratiarum actio* post Missam Aufnahme gefunden hat, wird die spiritualistische Interpretation ausgesprochen: *Da, ut anima mea te esuriat, panem Angelorum, panem nostrum quotidianum, supersubstantialem* (die zwei Übersetzungen von *epiousion*⁹⁾ nebeneinander!) *habentem omnem dulcedinem et sorem et omnem delectamentum suavitatis . . . te semper esuriat et comedat cor meum, et dulcedine saporis tui repleantur. . .* Diese Interpretation wäre zu verfolgen in den Väterlesungen des Breviers für Fronleichnam, etwa wenn Gregor d. Gr. sagt: *Cibum vitae ex palato cordis tangite*, oder Thomas von Aquino: *Carnaliter et visibiliter premit edentibus sacramentum*.

Die natürliche Grundlage der Eucharistie als *vere cibis* wird verdeutlicht durch die Betonung der Tatsache, daß die Kommunion *tutamen tum* nicht nur *mentis* sondern auch *corporis* ist. Die *Secreta* in Zeiten von Hungersnot spricht von der *humani generis utraque substantia: Praesentium munerum et*

⁷⁾ S. u. Anm. 12.

⁸⁾ Hierzu vorläufig meine kleine Arbeit in *Irish Rosary* 60 (1956) 96–103.

⁹⁾ S. meine Arbeit in *Theological Studies* 4 (1943) 445–454.

alimento vegetas et renovas sacramento . . . et corporibus nostris subsidium non desit et mentibus, und in der Pc. heißt es: *Guberna temporalibus alimentis quos dignaris aeternis informare mysteriis*. In der Pc. des 2. Epiphanie-sonntags erscheint *vegetari* als das natürlichste Gegenstück zu *promissa capere*, und in der Pc. des Samstags nach Aschermittwoch heißt es, daß wir *caelesti munere vegetati in praesenti vita mysterium et aeternitatis auxilium* erfahren.

Weist *vegetari* auf die kraftspendende Nahrung, so wäre das sinnverwandte *nutrire* etymologisch eher auf die flüssige Nahrung zu beziehen. In den liturgischen Gebeten (Secr. Augustinus, Pc. Johannes v. d. Lat. Pforte u. Pc. Aloysius) kommt *nutrire* aber mehr im Zusammenhang mit *pabulum*, *esca* und *panis* vor. *Pabulum* (verwandt mit *pasci*) weist auf die Abhängigkeit von einem Ernährer hin, während *nutrire* eher an die Mutterbrust denken läßt.

Die Wirklichkeit der Kraftspendung durch die Eucharistie wurde im späten Mittelalter ausgesprochen, wenn gesagt wurde: *Mensa caelestis, qua pastus sumus, aluit vitam temporalem beatae Catharinae* (von Siena, Pc.) oder noch später, wenn in der Pc. für das Fest des hl. Josaphat von der *mensa caelestis* das *alimentum ad victoriam* und der *spiritus fortitudinis* genommen wird. Auch *alimentum/alimonia(e)* ist seit den ältesten Zeiten eines der beliebtesten Wörter für die Eucharistie. Es kommt vor in Verbindung mit den Verben *vegetari*, *satiari*, *repleri*, *refici* (*vitalibus alimentis*, wahrhaft „Lebensmittel“, Pc. Gründonnerstag), *instaurari*¹⁰⁾, *enutriri* („vollständig nähren“), *informari*¹¹⁾ (Pc. Hungersnot, s. o.) *percipere* und *suscipere*. Von diesen Verben sollen hier nur die spezifisch die Nahrungsaufnahme bezeichnenden betrachtet werden.

Satiare, meist in der Perfektform, vor allem dem Partizip, ist ein typischer Pc.-Ausdruck, in Verbindung mit *munus (munera)*¹²⁾, *sacramenta*, *caelestis mensae virtus*, *Corporis et Sanguinis mysterium*, *panis* und eben *alimentum*, auch mit dem Begriff *familia* (Pc. Lucia). Einzigartig ist der Gebrauch des mit *satiare* stammverwandten *saginare* (wörtlich „stopfen“) in der Secreta des Festes der Kreuzerhöhung. Nicht minder erstaunlich ist der häufige Gebrauch von *replere*, etwa in Verbindung auch mit *munera (sacra oder caelestia)*, *alimonia caelestis* oder *Corporis et Sanguinis libamen* (Pc. Processus und Martianus s. u.). Zwar wird *replere* häufig auch im Hinblick auf die Gaben des Hl. Geistes verwandt, aber im Bezug auf die Eucharistie steht die Idee der natürlichen Nahrungsaufnahme im Vordergrund¹³⁾, etwa wenn es heißt: *Repleti muneribus . . . salutaria dona capiamus* (Pc. 1. Sonnt. n. Pfingsten).

Der Bildung nach verwandt mit *replere* sind die Verben *recreare*, *reficere* und *restaurare*, in deren Substantivierungen der Zusammenhang mit Nahrungsaufnahme uns geläufig ist. Hinsichtlich *recreare* ist dieser Zusammenhang in der Liturgie besonders deutlich in dem Ausdruck *repleti alimonia caelesti et spirituali poculo recreati* (Pc. Johannes Capistranus). Für *restaurare* ist für uns interessant die Verbindung mit *sacramenti libatio sancta* (Pc. Qua-

¹⁰⁾ Vgl. unten *restaurare*. Heute wird *instauratio* oft verwechselt mit *reformatio* oder gar *revolutio*.

¹¹⁾ Dieses Wort wäre im Zusammenhang mit *forma*, *formare* (nur in der Einl. zum Pater noster) und *reformare* zu betrachten.

¹²⁾ Es wäre zu prüfen, ob ein Bedeutungsunterschied vorliegt, wenn im Bezug auf die Eucharistie der Singular oder der Plural von *munus* vorliegt.

¹³⁾ Nur einmal (Pc. 4. Fastensonnt.) kommt *expleri* vor, wobei die Präposition *ex-* durch das Adverb *incessanter* expliziert wird, mithin Dauerhaftigkeit in den Wirkungen der Kommunion bezeichnet ist.

temberfreitag Advent und 1. Fastensonntag), wo *libatio* (ebenso wie *libamen* in der obenerwähnten Pc. für Processus und Martianus) schlechthin die eucharistische Feier bezeichnet (ausgegossen wurde beim antiken Gastmahl der den Göttern geweihte Wein). In der (für England eigenen) *Secreta des Festes* des hl. Augustinus von Canterbury hieß es: *Sancta tua quae libamus nos foveant, quibus jugiter satiamur et semper desideremus expleri*, wobei deutlich wird, daß die Ausdrücke *libare*, *satiari* und *repleri* in einem Sinnzusammenhang gesehen werden.

In einer Sinnbereichsstudie wie der vorliegenden dürfen historische Gesichtspunkte in den Hintergrund treten. Es zeigt sich durch die Jahrhunderte eine erstaunliche Stetigkeit im Gebrauch der einschlägigen Begriffe. Ideen, von denen es heute manchmal scheint, als wären sie erst durch Rückgang auf die ersten Quellen wiedergewonnen, erweisen sich als stets vorhanden in der liturgischen Überlieferung, bedürftig allenfalls der Hervorhebung, nicht aber eines Zurückspringens über Zeiten vermeintlicher Leere und Dunkelheit. Unsere Beispiele konnten aus der ganzen Breite des Missale entnommen werden, d. h. nicht nur zu allen Zeiten sondern auch während des ganzen Jahres hält die Kirche in ihrem Gebet fest an der Bedeutung der Eucharistie als Mahl und an ihrer Wirklichkeit und Wirksamkeit, Natur und Übernatur umfassend¹⁴). Von der ursprünglichen Nüchternheit, ja Trockenheit der römischen Ausdrücke bis zu ihrer sublimen geistlichen Deutung besonders seit dem späten Mittelalter spannt sich der Bogen katholischen Frömmigkeitslebens und im tiefsten Sinne christlicher Kultur¹⁵). Hier findet die elementarste Sorge um die Erhaltung des Lebens wie die Erhebung der Seele und des Geistes zum Höchsten sachgemäßen Ausdruck, ja, wird die damit umrissene Spannweite des Menschseins zusammengehalten, vor Übertreibungen nach der einen oder der anderen Seite geschützt und von der unserer Zeit so deutlich vor Augen stehenden Gefahr des Zerrissenwerdens bewahrt.

Basel

Dr. John Hennig

¹⁴) *Caelesti vitae munere vegetati . . . quod est nobis in praesenti vita mysterium, fiat aeternitatis auxilium* (Pc. Samstag n. Aschermittw.).

¹⁵) Grundlegend für die Betrachtung der Terminologie der eigens für den liturgischen Gebrauch geschaffenen Texte ist C. C. Martindale, *The words of the Missal* (London 1932). Entscheidende historische Einsichten verdanken wir der Nymwegener Dissertation von Sr. M. P. Ellebracht, *Remarks on the vocabulary of the ancient orations in the Missale Romanum* (1964): S. 73: *sacramentum* in Verbindung mit Wörtern für „Nahrungsaufnahme“ wie *percipere*, *vegetare*, *libatio*, *sumere*, *satiare*, S. 85: *capere*, *sumere*, *percipere* und *satiare* in Verbindung mit *donum* für Kommunionempfang, S. 130: *capere* und *sumere*, S. 140: *libamen*, *libatio*, S. 166 ff.: *munus* = Nahrung. Es fehlen aber Begriffe wie *cibus*, *manducare*, *nutrire*, *replere*, *saginare*.